

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfund und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Frauenstunde

Telegraphen-Adresse: „Gesellschaftler“ Nagold // Bgr. 1822

Verlagsadresse: Stuttgart Nr. 10086 // Verlagsort: Kreispartei Nagold 683 // Bei gerichtlicher Beiziehung, Kopierkosten usw. gelten die Druckpreise



Silber vom Tage - Die deutsche Glucke - Osterjungen - Schwabenland-Primaire - Sport vom Sonntag

Fernsprecher C.N. 429 / Marktstraße 14 / Schloßhof 55

Bei gerichtlicher Beiziehung, Kopierkosten usw. gelten die Druckpreise

Einzelgenosse: Die 1. Post, 2. Klasse, 4 Pf., 3. Klasse, 3 Pf., 4. Klasse, 2 Pf., 5. Klasse, 1 Pf., 6. Klasse, 1 Pf., 7. Klasse, 1 Pf., 8. Klasse, 1 Pf., 9. Klasse, 1 Pf., 10. Klasse, 1 Pf., 11. Klasse, 1 Pf., 12. Klasse, 1 Pf., 13. Klasse, 1 Pf., 14. Klasse, 1 Pf., 15. Klasse, 1 Pf., 16. Klasse, 1 Pf., 17. Klasse, 1 Pf., 18. Klasse, 1 Pf., 19. Klasse, 1 Pf., 20. Klasse, 1 Pf., 21. Klasse, 1 Pf., 22. Klasse, 1 Pf., 23. Klasse, 1 Pf., 24. Klasse, 1 Pf., 25. Klasse, 1 Pf., 26. Klasse, 1 Pf., 27. Klasse, 1 Pf., 28. Klasse, 1 Pf., 29. Klasse, 1 Pf., 30. Klasse, 1 Pf., 31. Klasse, 1 Pf., 32. Klasse, 1 Pf., 33. Klasse, 1 Pf., 34. Klasse, 1 Pf., 35. Klasse, 1 Pf., 36. Klasse, 1 Pf., 37. Klasse, 1 Pf., 38. Klasse, 1 Pf., 39. Klasse, 1 Pf., 40. Klasse, 1 Pf., 41. Klasse, 1 Pf., 42. Klasse, 1 Pf., 43. Klasse, 1 Pf., 44. Klasse, 1 Pf., 45. Klasse, 1 Pf., 46. Klasse, 1 Pf., 47. Klasse, 1 Pf., 48. Klasse, 1 Pf., 49. Klasse, 1 Pf., 50. Klasse, 1 Pf., 51. Klasse, 1 Pf., 52. Klasse, 1 Pf., 53. Klasse, 1 Pf., 54. Klasse, 1 Pf., 55. Klasse, 1 Pf., 56. Klasse, 1 Pf., 57. Klasse, 1 Pf., 58. Klasse, 1 Pf., 59. Klasse, 1 Pf., 60. Klasse, 1 Pf., 61. Klasse, 1 Pf., 62. Klasse, 1 Pf., 63. Klasse, 1 Pf., 64. Klasse, 1 Pf., 65. Klasse, 1 Pf., 66. Klasse, 1 Pf., 67. Klasse, 1 Pf., 68. Klasse, 1 Pf., 69. Klasse, 1 Pf., 70. Klasse, 1 Pf., 71. Klasse, 1 Pf., 72. Klasse, 1 Pf., 73. Klasse, 1 Pf., 74. Klasse, 1 Pf., 75. Klasse, 1 Pf., 76. Klasse, 1 Pf., 77. Klasse, 1 Pf., 78. Klasse, 1 Pf., 79. Klasse, 1 Pf., 80. Klasse, 1 Pf., 81. Klasse, 1 Pf., 82. Klasse, 1 Pf., 83. Klasse, 1 Pf., 84. Klasse, 1 Pf., 85. Klasse, 1 Pf., 86. Klasse, 1 Pf., 87. Klasse, 1 Pf., 88. Klasse, 1 Pf., 89. Klasse, 1 Pf., 90. Klasse, 1 Pf., 91. Klasse, 1 Pf., 92. Klasse, 1 Pf., 93. Klasse, 1 Pf., 94. Klasse, 1 Pf., 95. Klasse, 1 Pf., 96. Klasse, 1 Pf., 97. Klasse, 1 Pf., 98. Klasse, 1 Pf., 99. Klasse, 1 Pf., 100. Klasse, 1 Pf.

Bezugspreise: In der Stadt Nagold durch Agenten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.60 einsehlich 16 Pfg. Beförderungs-Gebühr zusätzlich 36 Pfg. Zustellgebühr Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Das Neueste in Kürze

Gestern begannen in Berlin die Besprechungen des Führers mit den englischen Ministern. Der bekannte Berliner Julius Lehmann-Künchen ist am Sonntag abends gestorben. Der Monat Februar brachte einen starken Rückgang der Arbeitslosigkeit. Die Arbeitsverteilung im Remelländer-Projekt wurde vertagt.

Casus Cartellus

Man spielt Blockade!

Unübersichtliche Drohungen der französischen Presse mit wirtschaftlichen Repressalien. Eine maßgebende französische Tageszeitung, der man besonders gute Beziehungen zum Quai d'Orsay nachsagt, der 'Temps' brachte in dem jüngsten Heftedruck gegen Deutschland eine sehr bemerkenswerte neue Note. Er gab seiner Ansicht Ausdruck, daß gegebenenfalls gegen Deutschland wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen angewandt werden könnten, um es den 'beredigten Wünschen' der Alliierten geübrig zu machen. Wenn wir auf ein Stichwort eingehen wollten, das der politischen Tragikomödie der Forderungen bisher noch gefehlt hat, so war es dieses. Wirtschaftliche Repressalien, Blockade Hungerkriege, Wirtschaftsdrangale, Zollschranken, Einfuhrverweigerungen, Boykott deutscher Waren: das ist eine hübsche kleine Skizzenreihe von 'strategischen' Hilfsmitteln deren sich die 'Grande Nation' - oder doch jedenfalls ihre Einseitiger - bedienen möchten, um uns fette zu machen. Wir haben die Blockade des Weltkrieges noch nicht vergessen. Kaum eine Million deutscher Frauen und Kinder sind an Hunger und Entbehrungen gestorben. Wir wissen noch, wie wir in langen Schlangen anstehen mußten, um das tägliche Brot und unsere letzten Rationen an Margarine und Marmelade zu erhalten. Wir kennen sie noch sehr gut, diese fürchterlichen Foltern, die man uns auferlegte. Das alles ist noch gar nicht so lange her. Vangst hat man auf der Gegenseite offen zugegeben, daß diese unmenschliche Kriegsführung gegen Frauen und Kinder 'eigentlich' unmoralisch gewesen ist, daß die furchtbaren Leiden eines ganzen Volkes nicht im Einklang gestanden haben mit der vielgerühmten Nächstenliebe, deren sich gewisse westliche Kulturvölker so gern rühmen. Nun, wir haben es gewußt, daß man gegebenenfalls keinen Augenblick zögern würde auf neue unsere Kräfte von der Wirtschaftskrise her anzugreifen. Nicht umsonst ist das internationale Judentum mit dem Boykott deutscher Waren in Offenheit gegangen, nicht umsonst hat man das Devisenproblem aufzuwerfen lassen, nicht umsonst haben wir gegen die Rohstoffknappheit ankämpfen müssen. Es haben ja längst ernstliche Vorpostengefechte eines Wirtschaftskrieges stattgefunden, der in latenter Form seit dem Ende des offenen Männermordens gewütet hat, mit sehr unterschiedlichen taktischen oder strategischen Mitteln allerdings: vom Versailles Zerstückelungsmittel bis zur Internationalisierung unserer Wasserstraßen vom deutschen Ausverkauf während der Inflation über die Reichskreditinflation bis zur Zurückforderung der Kredite, bis zum Zusammenbruch der deutschen Großbanken. O, wir kennen diese Methoden wohl! Nicht umsonst haben wir den Grundgesetz gepredigt, daß Nächstenliebe ebenso notwendig sei wie Wehrfreiheit. Nicht umsonst haben wir einen vorzüglich organisierten und erfolgreichen Feldzug gegen die Rohstoffnot geführt und führen ihn noch heute. Nicht umsonst wurde die Erzeugungsschlacht proklamiert. Wir haben niemals daran gedacht, uns vom Auslande wirtschaftlich unabhängig zu machen, weil wir prinzipielle Autarkisten waren. Sondern wir haben bereits seit langer Zeit unter dem Druck einer unsichtbaren Blockade gestanden. Wir ringen um unserer wirtschaftliche Selbstständigkeit, weil wir die Mentalität gewisser unterfälliger und unverständlicher Gegner kennen. Wir kennen

Beginn der englisch-deutschen Besprechungen

Berlin, 25. März.

Montag vormittag 10.15 Uhr haben bei dem Führer und Reichskanzler die Besprechungen mit dem englischen Außenminister Sir John Simon, dem Vordienstbesitzer Eden und dem englischen Seefahrer, Sir Eric Shipp, begonnen. An den Besprechungen nahmen deutscherseits teil der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath und der Sonderbeauftragte für Abrüstungsfragen, Herr von Ribbentrop. Nach einer kurzen Mittagspause wurden die Besprechungen am Nachmittag fortgesetzt.

Der Inhalt der Besprechungen erstreckte sich auf einige der Fragen, die in dem englisch-französischen Kommuniqué vom 3. 2. erwähnt worden sind. Die Verhandlungen werden im Laufe des Dienstagvormittag wieder aufgenommen werden.

„Streis nur eine Höflichkeit gegenüber den beiden anderen Regierungen“

'Times', wiederholen in ihrem Leitartikel die Erklärung, daß die britischen Minister in Berlin die Unterstützung der ganzen Nation hinter sich hätten und laut niemand könne bezweifeln, daß es Großbritanniens einziges Ziel sei, einander widersprechende Interessen zu versöhnen und ein System zu schaffen, das nicht herausgeforderte Angriffe verbiete und unter Strafe stelle. Die erste natürliche Erwähnung, die in Paris und anderen Städten durch die Wiederherstellung der Dienstpflicht in Deutschland hervorgerufen worden sei, habe bereits nachgelassen.

Hoffentlich werde England nach dem Berliner Besuch, vorausgesetzt, daß alles glatt gehe, mit unparteilicher Freundlichkeit eine Politik durchführen, die allen in allererster

ihre Strupellofigkeit und ihren infernalischen Gab.

Deutschland muß sich gegen alle etwa angedrohten Repressalien auf das Energievollste verhalten und zur Wehr sehen. Aber wir werden es nicht notwendig haben, jemals zu Kreuze zu kriechen. Wenn wir auch schon heute von einem großen Teil der Welt durch unsere Devisenfragen wirtschaftlich abgeschnitten sind, so besitzen wir in Europa und in Uebersee genügend Freunde, die ein brennendes Interesse daran haben, mit uns in realem wirtschaftlichen Austausch zu stehen. Wir sind auf dem Weltmarkt Kunden allerersten Ranges. Die Weltwirtschaft, die ohnehin bis ins Mark ausgehöhlt und zerfahren ist, kann sich den Luxus eines umfassenden Wirtschaftskrieges gegen Deutschland gar nicht leisten. Eine Blockade, heute um uns gezogen, würde Stückwerk sein und bleiben müssen. Heute ist nicht mehr 1917.

Und auch unser Reichswohlstand, auch unsere Gesamtwirtschaft, steht anders da als noch vor fünf Jahren. Heute ist alles straff organisiert, alles einem einzigen Willen untergeordnet. Alle Wirtschaftsmassnahmen, die tollwütige Generalschlager gegen uns ansetzen könnten, würden an der bitteren Latsche zerbrechen, daß Deutschland sich höchst nachdrücklich und höchst wirksam zu wehren vermag. Die deutsche Politik und das deutsche Volk haben in der Wirtschaft starke Gefolgsleute und Partner erhalten. Wir haben keinen Grund, uns bange machen zu lassen.

Allen deutschen Männern und Frauen aber, die Ehre haben zu hören und Augen zu sehen, sei diese Entgegnung des 'Temps' ein warnendes Mahnmal. Die drohende Andeutung von einer Möglichkeit 'wirtschaftlicher Repressalien' zeigt uns einen Abgrund von Erbarmungslosigkeit auf der einen, eine Fülle von Aufgaben der Selbsterhaltung auf der anderen Seite. Wir wissen, daß die deutsche Wirtschaftsführung nicht auf dem Holzwege ist, wenn sie auf allen Gebieten für deutsche Selbstversorgung eintritt. Nicht auf jeden Fall, aber für diesen einen sehr konkreten Fall, der sich uns jetzt wieder einmal demonstriert.

Beise zum Vorteil ausgetragen werde. Die Zusammenkunft in Streja sei eine Höflichkeit gegenüber den beiden anderen Regierungen, die den britischen Ministern ihre guten Wünsche mitgegeben hätten. Es sei angebracht, daß ihnen die britischen Minister direkt und in vertraulicher Haltung ihre Eindrücke mitteilen. Aber man dürfe hoffen, daß, wenn nicht die Ergebnisse des Berliner Besuches wider Erwarten enttäuschend seien, - nichts gefehlet werde, um der Zusammenkunft von Streja ein antideutsches Aussehen zu geben.

Starker Eindruck des Berliner Empfanges der britischen Minister in London

Der Empfang der beiden britischen Minister in Berlin wird von den Berichterstattern der Londoner Presse ausführlich geschildert. Besondere Erwähnung findet in allen Berichten die Ehrenbezeugung durch den Ehrenkürer der Weibwache Hillers oder, wie der 'Times'-Korrespondent schreibt, durch die '100 lebendigen Wahzeichen einer einseitigen Revision von Verträgen'. In dem Bericht der 'Daily Mail' heißt es, Simon sei unvorbereitet nach Berlin gekommen und werde bereit sein, jede vernünftige Beschwärzung der deutschen Regierung in Erwägung zu ziehen. Die deutsche Presse und das deutsche Volk hätten die britischen Minister in sehr freundlicher Weise empfangen. Dies wird auch in anderen Berichten festgestellt.

Illustration zu Frankreichs „Abrüstungsbereitschaft“

Das französische Flottenbauprogramm von der Kammer angenommen - Zwei neue Linienschiffe

Paris, 25. März.

Die Kammer nahm Montag mit 453 gegen 123 Stimmen das Flottenbauprogramm 1935 an. Das Gesetz ermächtigt den Kriegsminister, vor dem 31. Dezember 1935 ein Linienschiff (nähere Angaben fehlen) und zwei Torpedoboote, sowie zu einem späteren Zeitpunkt ein zweites Linienschiff auf Kiel zu legen und im Rahmen der Haushaltspläne 1935 bis einschließlich 1939 folgende Summen zu verwenden: 785 Millionen Franken (etwa 130 Millionen Reichsmark) für die im Jahr 1935 auf Kiel zu legenden Linienschiffe, 148 Millionen Franken für 2 Torpedoboote und 132 Millionen Franken für Krieg- und Kriegteile dieser Einheiten. Von den vollständigen Ausschüssen lagen befürwortende Berichte vor. Ein Bericht der Sozialisten, die Ausproben zu betonen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Abg. de Reynaud erklärte in der Aussprache, daß das jetzt auf Kiel zu legenden französische Linienschiff erst nach 4 Jahren und das zweite, das ebenfalls 785 Millionen Franken kosten werde, im Jahre 1940 fertig sein solle. Warum würden so hohe Ausgaben nicht für dringendere Erfordernisse verwendet? Es sei vorteilhaft nicht zu weitersprechen, daß Frankreich sich auf die Abrüstungskonferenz begeben und dabei den Eindruck erwecken, daß es von vornherein anfeindlich sei.

Der Bau von 35 000-Tonnen-Schiffen werde die Nachbarn veranlassen, Frankreichs Wehrkräfte nachzuahmen. Was werde die Regierung tun, wenn Deutschland den Bau dieser Schlachtschiffe zum Vorwand nehmen würde, um ein Schiff zu bauen, das jegliche Erwartungen übertreffe?

Titulescu auf dem Wege nach Paris

Bukarest, 25. März.

Außenminister Titulescu ist, wie angekündigt, abgereist, um sich nach Paris und Brüssel zu begeben.

In Belgrad hatte der rumänische Außenminister mit Jettich am 18. Uhr eine halbseitige Aussprache, wobei er diesen

über die Verhandlungen, unterrichtete die er am Sonntag mit dem tschechoslowakischen Außenminister Beneš in Prag verhandelt hatte. Am Nachmittag wurden die Verhandlungen zwischen Titulescu und Jettich fortgesetzt. Der rumänische Außenminister wird mindestens zwei Tage in Belgrad bleiben und erst dann seine Reise nach den westeuropäischen Hauptstädten fortsetzen.

Auch Oesterreich fordert volle Gleichberechtigung

Wien, 25. März.

Außenminister Berger-Waldenegg sagte in einer Rede in der Reichshausstadt Schladming u. a., er habe auf seinen Auslandsreisen in jeder Beziehung Gleichberechtigung für Oesterreich verlangt und werde sich nicht eher zufrieden geben bis die volle Gleichberechtigung erlangt sei. Die Gleichberechtigung sei unterwegs und werde sehr bald kommen. Zur Frage der Außerachtlichung erklärte der Außenminister, daß Oesterreich das italienische Ballistiksystem wählen werde, das den österreichischen Verhältnissen am besten anpaßt werden sollte.

Das Arbeitsfront-Dorf als Vorbild für den Heimstättenbau

Berlin, 25. März.

Das Reichsheimstättenamt der NSDAP und der Deutschen Arbeitsfront veröffentlichte einen Heftdruck über die bisher von ihm geleistete Arbeit und die Aufgaben, die sich für die Zukunft ergeben. Das Besondere zum Heimstättenbau bedeutet die Abgabe an die Reichsregierung. Der sich daraus ergebende Bedarf an mehreren hunderttausend billigen Kleinwohnungen soll durch den Bau von Arbeiterheimstätten in der Form des Eigenheims gedeckt werden. Der Bericht verweist auf die Arbeitsfront-Siedlungen im Ruhrgebiet, ferner in Oberschlesien und in der Pfalz, die mit rund 2000 Siedlerstellen in diesem Jahre fertiggestellt werden und Pionierarbeiten auf diesem Gebiet sind.

Sie sollen Vorbilder für den Arbeiterheimstättenbau abgeben. So ist beispielsweise festgestellt, daß die 30 000 Siedlerstellen, die mit Hilfe der Arbeitsfront für die vorläufige Kleinwohnung errichtet werden sollen, den Heimstätten der Arbeitsfront nachgebildet werden. Die Tätigkeit des Reichsheimstättenamtes ist darauf gerichtet, die Arbeiterheimstätten künstlich durchweg mit einer Landzulage als Nebenbetrieb - Siedlungen zu bauen. Die Bauheimstättenämter haben in einem knappen halben Jahr 16 000 Siedler betreut. Aus dieser Zahl ergibt sich das große Interesse, das heute überall dem Siedlungsdenken zugewendet wird. Die entscheidende Möglichkeit für die Lösung der Arbeiterwohnungsfrage wird in der Werkwohnung gesehen, wobei es sich allerdings nicht um Werkwohnungen im alten Sinne handeln soll, sondern um Eigenheime der Stammarbeiter, die in räumlicher Nähe des Werkes liegen und bei deren Finanzierung die Betriebsführung sich beteiligt.

1 vom Hundert Dividende für die Wehrmacht

Berlin, 25. März.

Wie aus Leipzig gemeldet wird, hat die Verwaltung der Post für Handel und Grundbesitz beschlossen, der am 11. April stattfindenden Generalversammlung vorzuschlagen, nur 5 statt 6 Prozent Dividende zu verteilen. Ein Prozent soll zum Aufbau der Wehrmacht gespendet werden.

Anschlag auf mandchurischen Zug

Explosion in einem Munitionslager bei Chardin

Chardin, 25. März.

In einem Munitionslager in einer Vorstadt von Chardin ereignete sich am Sonntag eine Reihe von Explosionen, die das

Aus Stadt und Land

Kagold, den 26. März 1935.

Nur der Denkende erlebt sein Leben, an Gedankenlosen sieht es vorbei.

Dienstnachrichten

Der Herr Reichsminister der Justiz hat im Namen des Reichs den Oberstretär Ertle bei dem Amtsgericht Stuttgart I zum Bezirksnotar in Entringen ernannt.

Dienstverlegungen

Die Bewerber um die Defanat- und 1. Stadtpfarrstellen in Kagold und Herrenberg, haben sich binnen 3 Wochen bei dem Ev. Oberkirchenrat zu melden.

Diesjährige Sammelergebnisse für die Winterhilfe

Mit der vorgetragenen sonnigen Sammlungsarbeit, haben die Haus- und Straßensammlungen für das Winterhilfswort 1934/35 ihren Abschluß gefunden.

Es wurden seit Januar zum Verkauf angeboten und beachtet an Geld:

- Im Januar die Spinnrotzettel M. 280.-
- Im Febr. die Mutter- u. Kindplatte M. 248.12
- Im März das Edelweiß M. 282.10
- Im März der Edelsteinanbänger M. 62.20
- Im März die Adlerplatte M. 228.52

Diese Beträge wurden jeweils dem Amt für Volkswohlfahrt, Kreis Kagold abgeliefert. Mit der Sammelaktion waren betraut die NS-Frauenhilfe, die Frauenhilfe, der BDM, die Jungmädel, die SA, HJ, und die Kreisfeuerwehr. Ihnen allen und nicht zuletzt den Käufern, wird von zuständigen Stellen für ihre Opferwilligkeit herzlichster Dank geleistet.

Varieté und Film

Die Schweizertruppe treten 11. Anzeigenzeit ab heute Dienstag bis einschließlich Donnerstag hier in den Löwenlichtspielen als Sonderveranstalter auf. Die weltbekannte u. einzige vollkommene Revue kommt von München/Ulm, nachdem sie verschiedene Auslands-Tourneen in Frankreich, Spanien und Italien absolviert hat.

Es handelt sich um die auch von Stuttgart her in bester Erinnerung stehende Hochrad-Akrobatentruppe, welche dort im vergangenen Jahre im Stadtpark mit größtem Erfolg aufgetreten ist. Diese vielseitige Revue, welche als die abwechslungsreichste im Tempo der Zeit anzusehen ist, bietet Spektakel der jüngsten Mitglieder der Truppe in vollendeter Schule, ausgezeichnete Rationaltänze, wie erstklassige russische, ferner feurige ungarische u. a. m.

Dann das Wunder der Plastik, einfach fabelhaft, es ist das vollendetste Können einer Akrobatin. Etwas über die gesamten Akrobaten der Hochrad-Akrobatentruppe an dieser Stelle vorab zu schreiben, dürfte sich wohl erübrigen; wer sie eben noch nicht kennt, der versäume es nicht, sich diese grandiosen Künstler und das mitunterwundere beste Filmprogramm „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt“ in diesen Tagen anzusehen! Für unseren Bezirk bedeutet es auf alle Fälle ein außergewöhnliches Ereignis! Trotz dieses doppelten Großstadtprogramms sind die Eintrittspreise in dem bisherigen Rahmen der üblichen Filmvorführungen gehalten!

Hauptversammlung des Geflügel- und Kaninchenzuchtvereins

Am letzten Sonntag hielt der Geflügel- und Kaninchenzuchtverein Kagold im Gasthaus „zur Krone“ seine jährliche Hauptversammlung ab. Nach Schließung des Festsiegels und Kasienberichts wurde in einer Ansprache über den derzeitigen Stand der Kleintierzucht eingetreten. Im abgelaufenen Zuchtjahr beteiligten sich die Mitglieder unseres Vereins an der Gausausstellung in Ursach, an der Kreisausstellung in Anierreidenbach und an der Volksausstellung in der hiesigen Turnhalle. Sie haben dort ausgestellt: schwarze Rheinländer, schwarze und rechkühnfarbige Italiener und Westfälische Lötler, sowie Edel-Campbell-Enten. In diesen Käsen haben unsere Züchter mehrere Ehren-, erste und zweite Preise erzielt. Da die Tiere dieser Käse auch zu den besten Züchtern zählen, kann deren Anschaffung jedem Geflügelhalter bestens empfohlen werden. Die Züchter sind bereit, Bruterei zu billigen Preisen abzugeben.

Dah unsere Regierung den großen volkswirtschaftlichen Wert der Kleintierzucht anerkannt hat, geht daraus hervor, daß sämtliche Geflügel- und Kaninchenzuchtvereine dem Reichsnährstand angegliedert wurden. In allerletzter Zeit wurde uns Kleintierzüchtern zur Pflicht gemacht, unser Teil zum Gelingen der Erzeugungs-schlacht beizutragen, indem wir sowohl Eier, Federn, Helle und sonstige Erzeugnisse der Kleintierzucht auf den Markt zu bringen haben, daß Deutschland hierin vom Ausland unabhängig wird. Der Reichsernährungsminister hat uns für die Erfüllung dieser Aufgabe seine volle Unterstützung zugesagt. Für die Zuweisung von verbilligten Mais sind wir der Regierung sehr zu Dank verpflichtet. Unserem Verein nach fernstehende Kleintierzüchter werden zum Beitritt eingeladen, damit sie auch in den Genuss der für später vorgesehenen Zuwendungen kommen.

Zum Schluß hielt ein Vereinsmitglied noch einen lehrreichen Vortrag über die Zuchtungslehre in der Kleintierzucht nach den von Georg Mendel aufgestellten Zuchtungsregeln. Allen anderen voran, hat jeder Züchter, ob Pfaffen- oder Tierzüchter, ob Kleintier- oder Großviehzüchter die Pflicht, sich mit den Grundgesetzen der Zucht vertraut zu machen. Er ist aber auch, wie kein anderer, berufen, seinen Volksgenossen an Hand von Beispielen aus seinem Arbeitsgebiet zu zeigen, wie wichtig Erblehre, Rassenkunde und Rassenpflege für uns alle sind.

Gegen die Aufhebung der würt. Bezirksnotariate

Das württembergische Notariat ist in allen Zeiten ein vorzüglicher Helfer zur Herbeiführung klarer Verhältnisse in Handel und Wandel gewesen und es hat namentlich in den Jahren nach der Inflation und der späteren Wirtschaftskrise in Württemberg zur Erhaltung der Verkehrs- und Kreditfähigkeit in wertvollster Weise beigetragen. Mit der Einführung der Reichsnotariatsordnung in Württemberg würde eine Verlegung der bisher örtlichen Behörden der freiwilligen Gerichtsbarkeit in die Amtsgerichte oder zum mindesten an eine zentrale Behörde der freiwilligen Gerichtsbarkeit und damit eine Verzögerung und Vertiefung der Rechtsgeschäfte und eine Verstärkung der bisherigen lebendigen und vertrauensvollen Beziehungen zwischen württembergischem Notariat und Volk eintreten. Das Notariat würde auf diese Weise entpersönlicht und bürokratisiert. Damit würden wertvolle, allgemein anerkannte Vorzüge der württembergischen Einrichtung endgültig verloren gehen. Das Notariat würde nicht nur verteuert werden, sondern es läme auch ein vorzügliches Bindeglied zwischen Behörde und Volk, nämlich der beratende, die privaten Verhältnisse, seines Bezirkes genau kennende Notar in Wegfall.

Der Württ. Industrie- und Handelsrat hat daher im Interesse der württembergischen Wirtschaft beim Reichsministerium der Justiz die Frage aufgeworfen, ob nicht bei einer Ordnung der Rechtsverhältnisse auf diesem Gebiete die Reichsnotariatsordnung eine in anderen Ländern nicht bestehende muster-gültige landesrechtliche Notariatsregelung, die vorzüglich geeignet sei, gerade aus rechtspolitischen Gründen unberührt lassen sollte.

Wahlleitung der Vertrauensratswahlen

Die Bauverwaltung der DNZ, gibt bekannt: In die Bau-Wahlleitung Württemberg-Hohenzollern für die Vertrauensratswahlen sind berufen: Vg. Schulz, Bauwaller der DNZ, Vg. Baeyer, stellv. Bauwaller der DNZ, Vg. Walz, Direktor und Betriebsführer der Firma Robert Voß AG, und Vertrauensmann der Industrie Württemberg-Hohenzollern, Vg. Wähle, Betriebsführer der Firma Elektro-Metall, Bad Cannstatt, Vg. Kärcher, stellv. Gaudetriebszellenobmann, Vg. Winkler, Bau-Organisationswaller, Vg. Jank, Bau-Kassenwaller, Vg. Kottler, Bau-Propagandawaller, Vg. Burkhard, Bau-Rechtsstellenleiter, und Vg. Koch, Bau-Referentin des Frauennamts der DNZ.

Die Anschrift des Wahlbüros lautet: An das Wahlbüro (Wahlgeschäftsleitung der DNZ), Stuttgart, Kote Straße 2, 5. Stock, Zimmer 531. In allen die Vertrauensratswahlen betreffenden Fragen wird ersucht, sich zunächst an die wahländige Ortswahlleitung zu wenden, die in allen Orten gebildet und durch die örtliche Presse bekanntgegeben wird. Unmittelbare Anfragen und Meldungen bei der Bau-Wahlleitung verzögern nur die Verhandlung, weil solche an die örtliche Dienststelle zurückgeleitet werden müssen.

Nicht ohne weiteres als arische Geschäfte anzusehen

Das Hauptamt NS-Hago weist aus gegebener Veranlassung darauf hin, daß die Einzelhandelsbetriebe, die die Plakette „Gemeldet beim Gesamtverband des deutschen Einzelhandels“ am Schaufenster angebracht haben, nicht ohne weiteres als deutsche (arische) Geschäfte anzusehen sind. Der Gesamtverband des Deutschen Einzelhandels umfaßt alle Einzelhandelsbetriebe Deutschlands, also auch diejenigen, die sich nicht in arischen Händen befinden.

Die Plakette „Gemeldet beim Gesamtverband des deutschen Einzelhandels“ gibt also keine Auskunft darüber, ob es sich bei den betreffenden Betrieben um ein deutsches (arisches) Geschäft handelt oder nicht.

Reichsschlachtsteuer gesenkt

Entlastung etwa 20 Millionen

Der Reichsfinanzminister hat eine Verordnung verfaßt, daß mit Wirkung vom 1. April 1935 die Reichsschlachtsteuer gesenkt wird. Der Steuersatz der Schweine wird von 9 auf 8 und der für Schafe von 2 auf 1 Reichsmark ermäßigt. Durch diese Verordnung wird eine beträchtliche Entlastung wichtiger Teile der deutschen Wirtschaft herbeigeführt. Da nämlich im Jahre 1934 19,4 Millionen Schweine und 1,4 Millionen Schafe nach den bisherigen Schlachtsteuerbefreiungen besteuert wurden, bedeutet die Ermäßigung, daß eine Entlastung um mehr als 20 Millionen Reichsmark eintritt.

Die günstigste Zeit für das Aufhängen der Ristkästen ist der März

Sängerchorne

Kohrdorf. In einer Auktionsversteigerung beim Mitglied Kurtzhardt zur „Krone“, die den ganzen Liebertrag beinhalten, wurden die alten Sängerbücher, die vom Kreis-Kreisbezirk die Ehrenmaler erhalten haben, geäuert. Bizevorstand G. Spindler erzielte ihnen eine derartige Ansprache und beklagte sich über die verdienten Auszeichnungen, die der Dank sein sollte für die alte Vereinstreue. Vorstand Kaver Barz eis dankte im Namen der Gebrüder. Ueber den Kreisangertag in Calw wurde berichtet und der Schriftleitung des „Gesellschafters“ Anerkennung geleistet, daß sie in so ausführlicher Weise der großen Tagung Raum gab. Für die passiven Mitglieder sprach Protarist Hermann S. S. dem Kreis freundlich, ehrende Worte zu weiterem Streben ermunternd. Der Dirigent hatte für diesen Abend mit seinen Sängern passende Chöre vorgelesen, die erstreuten. Geäuert wurden: Kaver Barz, Karl Watz, Gottlob Held, Friedrich Dörzscheld; und bereits in Calw Alfred Voßchel.

Verbeabend für deutsches Turnen

Waldberg. Für Sonntagabend lud der hiesige Turnverein zu einem Verbeabend in den geschmückten Schwarzwaldsaal ein. Turnverein, HJ, und BDM hatten die Ausgestaltung des Abends übernommen, mit dem Ziel, möglichst weite Kreise für die Sache des deutschen Turnens und Volkssports zu gewinnen. Nach dem feierlichen Einmarsch der Turnler, einem Sprecher und dem gemeinsam gehaltenen Turnerkied begrüßte Vorstand Fritsch Baumgärtner die Anwesenden und überreichte J. Baumgärtner, Stadtpfleger Krauer, Kaufm. Eberhardt und Sachverständiger Maurer den Ehrenpreis der deutschen Turnerschaft. Hierauf übernahm Kreisturnwart Pantle-Calm die Leitung des Abends. Nach einführenden Worten über das heutige Turnen, gingen an die Arbeit. Wer nun glaubte, Turnspiele, Scherereien und feste Übungen vorausgesetzt zu bekommen, um darüber zu räumen, sah sich getäuscht. Früher Turnergait, Leben, Bewegung, Gelenkigkeit, Mut und Gewandtheit beherzichten den Abend. In einfachen Übungen auf dem Boden, am Barren und Pferd, wurde wertvolle Körperhaltung geübt, und bald ludt es jeden Zuschauer, bei dem lustigen Sport auch mitzumachen. Die heißen Glieder zu lockern und das überflüssige Fett sammeln zu lassen, Hals- und beidseitige Übungen oder zeigten auch, wie gelenkig und schmelzig, unter leiblich oft zu früh verzeiter Körper sein kann. Wohin wies richtiger Turnsport führt, konnte man an schwierigen und exakten Übungen, welche die aktiven Turnen am Pferd und Barren vorführten, erleben. Politische Reigen des BDM, Turnspiele, Hinte Ballspielen und schmelzige Musikstücke gaben dem ganzen Abend ein abgerundetes frohes und bewegtes Leben, wofür vieler Beifall spendet wurde.

Nach einer Zellerammlung fürs BDM, einer aufmunternden Ansprache von Bürgermeister Widmann und Ob. Leiter Schanz und einem Sieg Heil auf Volk und Führer war der offizielle Teil des Verbeabends beendet, dem sich noch ein turnerisches Festamnen angeschlossen.

Amtswahltagung der NSAOB.

Waldungen. Am letzten Sonntag fand hier bei Kamerad Pöfeler zur Krone eine Tagung der Amtswähler der NSAOB, statt. Unter Vorsitz des Kreisamtsleiters Vg. Greil, die Stützpunkte Bollmarlingen, Säueringen und Tolheim waren durch ihre Amtswähler vertreten. Als politischer Höhepunkt der hiesigen Ortsgruppe und Stützpunktleiter Fuhs zugegen. Auf der Tagesordnung war nur ein Punkt vorgesehen, der zu behandeln es anfangs sehr kritisch ausfiel, der aber dann doch kameradschaftlich gelöst werden konnte. Der bisherige Ortsgruppenleiter Kam. Schmitz und der bisherige Ortsgruppenleiter Kam. Weibing haben um Enthebung ihrer Ämter nachgesucht. Alle Kameraden und Kameradenfrauen hingen besonders an ihrem Obmann Schmitz. Wühten doch alle, daß er sich jeweils ihrer Sache annahm. Ebenso war es bei Kamerad Weibing. In vorbildlicher Weise hat er seine Kameradschaft geführt und immer Ordnung gehalten. Dieses wurde seitens des Kreisamtsleiters und der übrigen Amtswähler einmündig anerkannt. Beide Kameraden wurden ihrem Ansuchen entsprechend, von ihren Ämtern entbunden. Der Kreisamtsleiter dankte beiden Kameraden für ihre Mühe und Arbeit, setzte lobend den Vg. Bärtle kommissarisch als Ortsgruppen-Obermann und den Vg. H. Geißler als Kassenwaller ein. Bärtle dankte dem Kreisamtsleiter für das Vertrauen, ebenso der neuernannte Kassenwaller Geißler. Ferner dankte Obmann Bärtle namens der Ortsgruppe den aus ihren Ämtern Scheidenden und hat sie, auch künftighin gute Kameradschaft in der Ortsgruppe zu halten und mit ihren reichen Erfahrungen den Neuerannten treu zur Seite stehen. Mögen die Kameraden und Kameradenfrauen in allen, zur hiesigen Ortsgruppe gehörenden Orten Kenntnis von dem Wechsel in der Leitung nehmen und auch der neuen Ortsgruppenleitung Vertrauen entgegenbringen.

Berechnungsfälle

Herrenberg. Am Sonntag ereignete sich auf dem Sonnenplatz ein Zusammenstoß, der noch glimpflich abgelaufen ist. Von Kagold her kam ein Personennwagen in dem Augenblick, als ein Motorradfahrer von der Hoherstraße die Kreuzung überqueren wollte. Dabei beachtete Letzterer die Verkehrszeichen nicht und fuhr links am Verkehrsturm vorbei direkt vor die Fahrtbahn des Personennwagens. Dieser sahle Rad und Fahrer und schleuderte beide ziemlich unansehnlich zur Seite. Es entstand glücklicherweise nur Sachschaden. — Abends verbrannte in der Kagolderstraße ein kleiner Panomom, kurz nachdem der Besitzer an der dortigen Tankstelle noch getankt hat. Der Fahrer konnte sich zur rechten Zeit retten, das Motorrad aber verbrannte vollständig.

Schwarzes Brett

Varietätsmäßig Rohrdorf verheben.

Die Ortsgruppen und Stützpunkte, die den Bericht über die Auswertung der neuen Zeitschriften (Sonderausgaben) Folge 1/30 vom 6. Februar 1935) noch nicht eingeleitet haben, werden aufgefordert, diesen bis spätestens 29. d. Mts. einzurichten. Gesundheitsleiter.

Der Bund deutscher Mädel in der HJ, meldet:

Der Führer des Obergau 20 Württemberg, Maria Schönderger, Obergauführerin, trat am 25. d. Mts., einen vierwöchigen Krankheitsurlaub an. Die Stellvertretung übernimmt in dieser Zeit die Leiterin der Abtlg. 8, Josef Beier, Untergruppenführerin.

Der Obergau 20 (Württemberg) gibt bekannt, daß der Staatsjugendtag am 30. d. Mts. ausfällt, da an diesem Tag an sämtlichen höheren Schulen des Landes die Schlußferien stattfinden.

Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatungsgesellschaft

Morgen nachmittag findet von 5-6 Uhr eine Sprechstunde für die Gefolgshilfsmitglieder in der Deutschen Arbeitsfront auf dem Geschäftszimmer der Verwaltungsgesellschaft der DNZ, Kagold, im alten Postamt, statt.

Neues Adreßbuch

Freudenstadt. Ein hiesiger Buchdruckverlag hat den ersten Band eines Schwarzwald-Adreßbuches herausgegeben, der den Kreis Freudenstadt enthält. Im Lauf der nächsten Jahre sollen Adreßbücher für die Kreise Kagold, Oberndorf, Sulz und Horb, Calw, Neuenbürg, Wolfach und Oberkirch folgen.

Schneeschmelze abgedroschelt

Vom Schwarzwald, 25. März. Während des Wochenwechsels zogen über den Schwarzwald in rascher Folge Böenfronten hinweg, die von fridstweiliger heftigen Flahregen und Graupelschauern, in der Kammböde des Schwarzwaldes auch von Schnee begleitet waren. Ein eigentlicher Kältefall ist bisher nicht erfolgt, obgleich in den höheren Berglagen die seit Tagen andauernde Schneeschmelze abgedroschelt worden ist und die Temperatur den Nullpunkt wieder erreicht hat. Die Schneefänge oberhalb 1000 Meter sind unverändert hoch geblieben. Die höchsten Erhebungen des Südschwarzwaldes (Feldberg, Herzogenhorn, Belchen) verzeichnen leichte Zunahme der totalen Schneehöhen, die nach letzten amtlichen Messungen sich zwischen 150 und 160 Zentimeter bewegen. Im Hornisgründebegleit lagert unverändert etwa ein Meter Firnschnee.

Letzte Nachrichten

Der Führer an König Kaab

Berlin, 25. März. Der Führer und Reichsleiter hat dem König Kaab zu dessen heutigem Geburtstage herzlichste Glückwünsche und zugleich aufrichtige Wünsche für baldige Genesung übermittelt.

278 000 Reichsheilfahrende im Februar

Berlin, 25. März.

Nachdem der Höhepunkt der winterlichen Arbeitslosigkeit überschritten war, brachte der Februar bereits wieder einen starken Rückgang der Arbeitslosenanzahl, der nach der amtlichen Arbeitslosenstatistik der Reichsanstalt rund 209 000 betrug. Noch erheblich günstiger sind die Ergebnisse der Beschäftigungskontrollen der Krankenkassen, die jetzt ebenfalls für den Monat Februar vorliegen. Danach hat im Februar die Zahl der bei den Krankenkassen gemeldeten beschäftigten Arbeitnehmer um fast 280 000 zugenommen. Die Gesamtzahl der Beschäftigten betrug Ende Februar mehr als 14,68 Millionen.

Schiffwreckkatastrophe in China

Schanghai, 25. März.

China ist wiederum von einer Ueber-schwemmungskatastrophe heimgesucht worden. Durch Reichbrüche ist das Gebiet des Gelben Flusses zwischen den Provinzen Honan und Suipei in riesiger Ausdehnung überflutet worden. Man schätzt die Zahl der Ertrunkenen auf 20 000. Etwa 100 000 Menschen befinden sich auf der Flucht vor den Fluten. Den Sachschaden berechnet man auf 40 Millionen Dollar.

Ueberfall auf den Zug Peking-Kalgan

Peking, 24. März.

Nach einer Meldung aus Kalgan verjagten als Jahrgäfte verkleidete Räuber vierzig Kilometer vor der Stadt den Zug Peking-Kalgan zu berauben. Sie wurden von der chinesischen Wache festgenommen und nach Kalgan gebracht. Acht von ihnen wurden zum Tode verurteilt. Die Urteile wurden sofort vollstreckt.

Woolstaurie Lavals erst nach Zusammenritt des Völkereubers

Paris, 26. März. Wie in aus unterrichteten Kreisen verlautet, hat der französische Außenminister endgültig beschlossen, keine Woolstaurie Kelle erst nach dem Zusammenritt des Völkereubers anzutreten. Unter diesen Umständen rechnet man damit, daß er gegen den 28. April nach Moskau abreist.



Sauend Erwerbslose erhalten Beschäftigung

8,5 Millionen Mark für die Wupper-Reinigung
H. Berlin, 25. März.
Die Hauptversammlung des Wupperverbandes hat mit der Genehmigung des Haushaltsplanes für 1935 für den Erweiterungsbau der bei Haldensleben gelegenen Bevertalperre 8,5 Millionen RM. bewilligt.

Erfolge nationalsozialistischer Wohnungspolitik

H. Berlin, 25. März.
Die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik fördert in besonderem Maße den Wohnungsbau, weil er nicht nur das Wohngeld der vergangenen Jahre beseitigt, sondern auch ein wirksamstes Mittel in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit darstellt.

Handel und Verkehr
Starke Zunahme der Kraftfahrzeuge

Im 4. Vierteljahr 1934 hat sich, wie das Statistische Landesamt mittelt, der Markt für Kraftfahrzeuge in Württemberg trotz der entgegenstehenden Saisonbedingungen wieder überaus günstig entwickelt. Nach den vorläufigen Zulassungsergebnissen wurden in diesem Vierteljahr in Württemberg 1514 fabrikneue Personenkraftwagen, 368 Lastkraftwagen und 652 Krafttraber neu zugelassen.

Schweinemärkte. Aalen: Milchschweine 19 bis 26 RM. - Bernau: Milchschweine 26 bis 30 RM. - Gienzen a. d. Br.: Saugschweine 17 bis 24, Käufer 27 bis 46 RM. - Rörblingen: Milchschweine 15 bis 25, Käufer 30 bis 37 RM. - Saugau: Ferkel 22 bis 29 RM. - Untertürkheim: Milchschweine 19 bis 20, Käufer 25 bis 32 RM.

Sport-Nachrichten

Kreis 8 Nagold der Deutschen Turnerschaft
Am Sonntag wurde in der Seminarturnhalle in Nagold der 2. Lehrgang im Männerturnen für die Unterkreise Calw-Nagold durchgeführt. Die Lehrarbeit war im ersten Teil für die Vorbereitungen des 1. Gauwettkampfs des Reichsbundes für Leibesübungen 143. Landesturnfest in Schwemlingen) abgestellt.

Fußball:
Nagold 1. - Freudenstadt 1, 3:1 (0:1)
Nagold 2. - Rottfelden 1, 3:1
Das mit großer Spannung erwartete Treffen Nagold - Freudenstadt endete mit einem klaren und verdienten Sieg Nagolds. Schiedsrichter war Va. d. Höfen. Dieser Mann war recht gut, nur erwiderten ihm beide Mannschaften sein ohnedies schweres Amt.

Das Spiel begann sehr schnell, die Gäste wollten Nagold überfahren, und erzielen auch wirklich nach kurzer Zeit auf billige Art den Führungstreffer. Die Gegenangriffe Nagolds sind teilweise recht gefährlich, und bringen so ein ausgeglichenes Spiel zustande.

leicht den Platz, aber sie kommen wieder und kämpfen mit letzter Kraft. Dann muß ein Spieler von Freudenstadt wegen gemeiner Fäulnis das Spielfeld verlassen. Nagold kommt dann noch zu zwei weiteren Toren. Einmal ist es der Rechtsaußen, der unhaltbar unter die Latte einschleift, dann ist es sogar der rechte Außen, der mit dem fünften Tor dem traurigen Spiel ein Ende macht.

Handball:
Handball-Winterhilfe-Spiel
I. B. Ebnhausen 1. - Tgd. Altensteig 1, 5:3
Infolge des überaus schlechten Wetters hatte das Spiel leider nicht den erhofften Erfolg für die Winterhilfe. Als der Kampf kaum begonnen hatte, setzte ein heftiger Regen ein, wodurch sich die Spieler aber nicht abhalten ließen, in ihrem Spiel fortzufahren.

Bei diesem Spiel war Ebnhausens Jugend eindeutig die bessere Mannschaft und es zeigte sich erneut, daß in derartigen Vorkämpfen, die für später zu den besten Hoffnungen berechtigen, die Voraufrichter für Mittwoch und Donnerstag; Wieder mehr bedecktes und auch zu zeitweiligen Niederschlägen geeignetes Wetter.

Verlag: Der Gesellschaftler G. m. b. H., Nagold Druck: Buchdruckerei G. W. Jaiser (Nagold) Karl Jaiser, Nagold. Hauptvertriebsleiter und verantwortlich für den gesamten Anzeigenteil: Hermann G. d. Nagold D. N. II. 35; 2530

Der Vorstand:
Red. Bühler Sautter

Tonfilm-Theater Nagold
Nur 3 Tage
Heute Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, je 8 Uhr
Gastspiel der weltbekannten
Sylwest-Akrobaten-Revue
7 Damen, 3 Herren
Persönliches Auftreten
Nie gezeigte Bühnenleistung.

Oberjefingen
Laub- und Nadel-Stammholz-Verkauf
Am Donnerstag, den 28. März, kommen im schriftlichen und mündlichen Auktionsverkauf zum Verkauf:
Laubholz:
98 St. Eichen mit Fm. 3,06 l. 2,50 II., 6,10 III., 11,10 IV., 14,00 V., 2,35 VI. Klasse;
25 St. Rotbuchen mit Fm. 2,50 II., 7,50 III., 6,10 IV. Kl.;
10 St. Birken mit Fm. 2,35 V. und VI. Kl.;
1 St. Aspe mit Fm. 0,22 V. Kl.;
3 St. Platanen mit Fm. 0,97 III. und V. Kl.;
1 St. Kirschaum mit Fm. 0,22 V. Kl.;
1 St. Mehlbaum mit Fm. 0,22 V. Kl.;
Nadelholz:
10 St. Fichten-Sägholz mit Fm. 5,50 I. bis III. Kl.;
34 St. Fichten-Sägholz mit Fm. 6,50 I., 1,60 II., 2,70 III., 6,20 IV., 2,50 V. Kl.;
30 St. Fichten-Langholz mit Fm. 13,45 V. und VI. Kl.;
70 St. Tannen-Langholz mit Fm. 12,20 V. und VI. Kl.;
30 St. Fichten-Langholz V. und VI. Klasse.

Ein Fischweiss-
Kraut mit
Pfeffer wenig!
MAGGI Fleischbrühe-Würfel
3 Stück 10 Pf.

Effingen, den 25. März 1935
Dankfagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme die wir beim Heimgang unserer lieben entschlafenen Tote und Tante
Anna Maria Weik
erfahren durften und allen denen, die sie zur letzten Ruhe begleitet haben, für die innigen Worte des Herrn Pastors, sowie den erhabenen Gesang des Kirchenchors sagen herzlichsten Dank
die trauernden Hinterbliebenen

Achtung Landwirte!
Soll sich Ihr Viehstand rentabel und gesund erhalten, so können Sie dies nur durch eine moderne Tränkanlage erzielen. Verlangen Sie Angebot und Prospekt bei Ihrem Installateur oder bei
Albert Gaiser, Schlosserei, Dornstetten Nr. Freudenstadt, Tel. 414 Vertreter von Tränkebeden

Buchhandlung Zaiser
NAGOLD
Fernsprecher 429
empfiehlt zu
Konfirmationsgeschenken
Gesangbücher u. Tragtaschen
Taschenbibeln
Bücher aller Art
Kunstmappen
gerahmte Bilder
Schreibmappen
Tagebücher
Foto- und Postkartenalben
Briefpapiere
Füllfederhalter
Füllbleistifte
Visitenkarten

Molkerei-Genossenschaft Rottfelden e. G. m. b. H.
In der Generalversammlung vom 17. März wurde beschlossen, unsere eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung in eine eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung umzuwandeln.
Rottfelden, den 21. März 1935

Todesanzeige
Unser liebes Kind
Anton
ist heute früh sanft entschlafen
Die schwergeprüften Eltern
Wih. Häfner, Weber mit
Frau Katharina geb. Fahnst
Beerbigung: Mittwoch vormittag 9 Uhr

Briefblätter
Mitteltagen
E. BEHR
Sägewerk Holzhandlung
Den.

Buchdruckerei Zaiser
Nagold, Marktstr. 14, Tel. 429
Rechnungen Rundschreiben Preislisten Durchschreibblätter Lesezettel Karteikarten Programmscheine
Feinbänder
Schlangen
Kunststoffe
Kunststoffe
Kunststoffe

Wittwoch
Mehlsuppe
bei
G. Mayer, Kronenbrauerei
Moderne Möbelbeschläge
in Kunstleder Holz- u. in verschiedenen Metall-Ausführungen. Größe Auswahl.

Katalog gratis!
Adolf Häfele, Nagold
Beschlag- u. Werkzeuggroßhdlg.

J. B.
Sonder-Nummer:
Die Geschichte des
16./17. März 1935
für 15 J. vorrätig bei
G. W. Jaiser, Buchhdl. Nagold
früherkartoffel
Kunkelrüben
empfehlen
Julius Raaf

„Der Lebensstandard des deutschen Arbeiters muß gehalten werden!“

Reichsbankpräsident Dr. Schacht über die Wirtschaftslage Deutschlands

Bk. Berlin, 24. März.

In der Arbeitsfrage des preussischen Staatshaushalts, über die bereits berichtet wurde, sprach nach Ministerpräsident Göring und Reichsbankpräsident Dr. Schacht über die gegenwärtige Lage Deutschlands in der Weltwirtschaft. Die Lage der Weltwirtschaft wird so führte Dr. Schacht u. a. aus, dadurch gekennzeichnet, daß der gesamte Welthandel 1934 nur noch 90 Milliarden beträgt gegenüber 280 Milliarden im Jahre 1928. Trotz der ungeheuren Schwierigkeiten ist der deutsche Außenhandel nicht wesentlich zurückgegangen als der Außenhandel seiner Hauptkonkurrenzländer.

Er schilderte die Ursachen dieses Rückgangs und die Bemühungen der verschiedenen Länder, sich durch Einschränkung des Lebensstandards (Deflation) oder durch Inflation aufrechtzuerhalten. Diese Maßnahmen haben aber nur in Scheinblüten geblüht.

Wir in Deutschland haben ein vorbildliches Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht nur aufgestellt, sondern auch durchgeführt und haben mit Erfolg alles getan, um der Arbeitslosigkeit innerhalb der Reichsgrenzen nach Kräften zu begegnen.

Durchaus richtig ist es, daß die reinen Löhne in Deutschland sicherlich von dem einen oder anderen der sonstigen Industrieländer Europas übertroffen werden. Eines aber ist sicher: Die ganzen öffentlichen Einrichtungen, also alles, was über Essen und Trinken hinausreicht, alles, was wir von Staats- und Gemeindefiskuswegen den breiten Volksmassen zur Verfügung gestellt haben an Kunst, Hygiene, Sport und allen möglichen anderen Dingen, das übertrifft in seiner Gesamtheit doch den Lebensstandard zahlreicher anderer Länder.

Das Entscheidende ist, daß wir von diesem Lebensstandard nicht herunter wollen, denn in diesem Lebensstandard liegt eine so große geistige und moralische Spannkraft, daß die ganze Zukunft des deutschen Volkes gefährdet wäre, wenn wir in ein reines Vegetieren des Essens, Trinkens und Kleidens herabsinken.

Nach einer Schilderung der Außenhandelslage, die durchaus nicht wesentlich schlechter ist als die anderer Länder, und des Nahrungsmittel- in der Welt erwähnte Dr. Schacht als die wichtigsten Probleme: Rohstoffbeschaffung, Auslandsverschuldung und Devisenbeschaffung. Heute schon zeigen sich die Rückwirkungen der deutschen Politik schon in erstaunlichem Umfange: Das Ausland beginnt nämlich an Bezug deutscher Ware selbst ein Interesse zu nehmen; gerade die Rohstoffländer, die uns mit Rohstoffen beliefern, geben immer deutlicher zu verstehen, daß sie um direkten Verkehr mit Deutschland die deutschen Waren aufnehmen wollen, weil nur in der Aufnahme deutscher Waren für sie die Möglichkeit besteht, Rohstoffe an uns abzugeben.

Antreten zur Arbeitschlacht!

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit vollzieht sich in Abschnitten. So wie in der modernen Kriegstechnik Zeiten höherer kriegerischer Kraftentfaltung mit solchen bewusster Passivität zum Zweck der Kraftsammlung wechseln, ebenso geht auch der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit planvoll und etappenweise vor sich. Jetzt dringt der Frühjahrsanfang aber Ausblick und Hoffnung auf neues Werden in allen Bereichen menschlichen Tuns, nicht zuletzt im Geschäfts- und Wirtschaftsleben. Mit dem frühjahrsmäßigen Aufschwung der wirtschaftlichen und geschäftlichen Unternehmungen beginnt daher auch in diesem Jahr wieder ein weiterer Abschnitt im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Die zurückliegenden Jahre haben dem Volksteil Arbeitslosigkeit wiederholte und entscheidende Niederlagen gebracht. Im Frühjahr 1933 standen über 6 Millionen Volksgenossen unter der Geißel der Arbeitslosigkeit, bis Ende Februar dieses Jahres ist diese Zahl auf rund 2 1/2 Millionen zurückgegangen. In Südwestdeutschland hat die Zahl der Arbeitslosen innerhalb eines Jahres einen Rückgang um 1/3 erfahren, und zwar von rund 320 000 Ende 1933 auf rund 120 000 Ende 1934. Die außerordentliche Besserung der Arbeitslage kommt auch in der sprunghaften Zunahme der Vermittlungszahlen der Arbeitsämter Südwestdeutschlands zum Ausdruck. Die Zahl der Vermittlungen der Südwestdeutschen Arbeitsämter betrug im Jahr 1932 rund 167 000 Personen, davon waren 37 Prozent Vermittlungen in Ausbildeitigkeit. Im Jahr 1933 stieg die Vermittlungszahl bereits auf rund 240 000 mit 29 Prozent Ausbildeitigkeit, im Jahr 1934 betrug die Vermittlungszahl rund 378 000, wovon 25 Prozent auf Ausbildeitigkeit entfielen.

Der Einbruch ins feindliche Lager ist gelungen; die feindliche Linie ist durchbrochen.

aber es gilt, ganze Arbeit zu tun, und wer liegen will, nimmt seinen Segner ernst. Wir müssen dem Feinde in die Schlupfwinkel folgen. Noch leiden die Großstädte sehr empfindlich unter der Arbeitslosigkeit; noch hoffen viele schaffensfrohe Menschen auf Befreiung von dem Joch der unrentablen Unfähigkeit, noch herrschen unzutragliche Mißverhältnisse; auf der einen Seite werden noch 2 1/2 Millionen Arbeitslose gezählt, auf der anderen Seite sind Tausende von ungenutzten Arbeitsmöglichkeiten in der Landwirtschaft verfügbar. Ein unerbittlicher Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist angefangen. Die Reichsregierung hat bekanntlich im Lauf der letzten Jahre eine große Zahl von Gesetzen und Anordnungen ergehen lassen, die unmittelbar oder mittelbar auf die Beseitigung der Arbeitslosigkeit hinführen. Es seien nur einige der wichtigsten gesetzlichen Maßnahmen dieser Art genannt:

Setzen zur Regelung des Arbeitsmarktes, wonach Arbeitskräfte, die der Landwirtschaft entlassen, künftig nicht mehr wahllos in bestimmte Zweige der übrigen Wirtschaft überwechseln können. — Anordnung über die Beseitigung der Arbeitslosigkeit in den Großstädten, die zunächst für die Großstädte Berlin, Hamburg und Bremen erlassen wurde, jedoch hinsichtlich der Verhinderung auch des unregelmäßigen Zugzugs für die übrigen Großstädte richtunggebend ist und von ihnen wahllos verwirklicht wird. — Anordnung über die Verteilung von

30. württembergischer Malertag

Stuttgart, 24. März.

Unter außergewöhnlich starker Beteiligung aus dem ganzen Land, begann am Samstag vormittag im großen Saal des Stadgartens der vom Landesverband Württemberg im Reichsverband des deutschen Malerhandwerks veranstaltete 30. württembergische Malertag zunächst mit einer Arbeitstagung. Der Vorsitzende des Landesverbandes, Obermeister Fritz, eröffnete die Tagung mit einer Ansprache, wobei er zunächst seiner Freude über die zahlreiche Beteiligung Ausdruck verlieh und den Vertretern des Landesverbandes Mitteldeutschland und denjenigen des Reichsverbandes Malerhandwerks als Gäste herzlich willkommen hieß. Er dankte auch noch den Vorsitzenden des Reichsverbandes, Hans von der Heide-Kölln, als Reichsverbandesobermeister, sowie den Vorsitzenden des Landesverbandes, Sachverständigen, darauf erstattete er den Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr, wobei er einleitend betonte, daß nunmehr nach jahrzehntelangem Kampf das Handwerk die gesetzliche Grundlage für seinen Aufbau erhalten habe und daß damit für seine weitere Entwicklung der gesunde Boden geschaffen sei. In Württemberg sei allerdings, so fuhr der Vorsitzende fort, schon vor dem Erlaß der neuen Gesetze die Organisation im Württ. Malerbund durchgeführt worden, wodurch für den Neuaufbau des Malerhandwerks wertvolle Vorarbeit geleistet worden sei.

Im weiteren Verlauf der Arbeitstagung behandelte der Fachberater für Handwerkskultur, Obermeister Härtle, verschiedene Fragen der Erziehung des Nachwuchses, der Arbeit der Prüfungskommissionen, der Durchführung der Prüfungen selbst, der Malerschulen, die sich eines steigenden Besuches erfreuen, und der Meisterprüfung. Seine Ausführungen bewegten sich ganz im Rahmen sachlicher Interessen und Probleme. Mit einem Bericht des Fachberaters für Handwerkswirtschaft und -Technik, Obermeister Better, fand die Erörterung über den Geschäftsbericht ihren Abschluß. Nach Erhaltung des Rollenberichts, der Besannung der vorläufigen Haushaltspläne und einer regen und fruchtbaren Aussprache wurde die Arbeitstagung vom Vorsitzenden geschlossen.

Unter der gleichen regen Beteiligung wie vormittags die Arbeitstagung fand am Nachmittag im Ausstellungsgelände des Landesgewerbemuseums die Eröffnung der Maler-Fachausstellung statt. Der Fachberater für Handwerkskultur beim Württ. Malerbund, Härtle, begrüßte die Gäste, insbesondere den amtierenden Wirtschaftsminister Prof. Dr. Lehmann, und sprach dem württembergischen Staat und dem Landesgewerbeamt den aufrichtigsten Dank für die tatkräftige Förderung des Malerhandwerks aus. — Dr. Grottel vom Vorstand des Landesgewerbeamtes erinnerte in seiner Ansprache an die mannigfachen Schwierigkeiten, die gerade das Malerhandwerk in den letzten Jahren durchzumachen hatte und betonte, daß es Zweck und Ziel der Ausstellung sei, Verständnis und Interesse für das Malerhandwerk zu wecken.

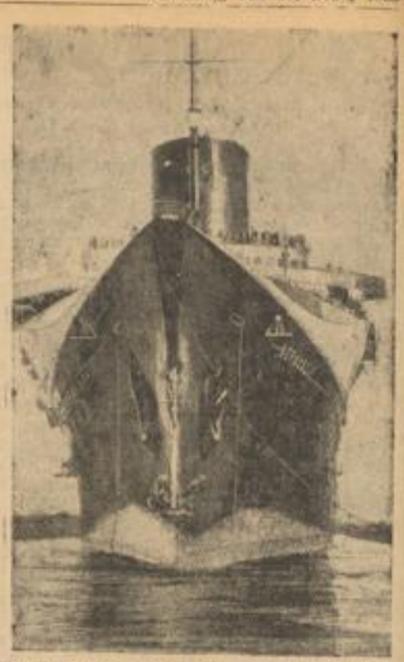
Wirtschaftsminister Prof. Dr. Lehmann erklärte in seiner Rede, bereits im Jahre 1931 habe die Stuttgarter Maler-Innung in Verbindung mit dem Landesgewerbeamt zum erstenmal seit Kriegsende den Versuch unter-

nommen, in einer umfangreichen Schau weitere Kreise über das Arbeitsgebiet des Malerhandwerks zu unterrichten. Jene Ausstellung habe wegen ihrer außerordentlichen Leistungen bereits große Beachtung gefunden. Infolge der damaligen allgemeinen Wirtschaftslage konnte sie jedoch ihr Ziel, die wirtschaftlichen Verhältnisse im Malerhandwerk zu bessern und eine Verringerung der Arbeitslosen herbeizuführen, nicht erreichen. Erst die nationalsozialistische Regierung hat hier eine grundsätzliche Wandlung geschaffen, als sie durch Gewährung von Reichszuschüssen für Instandsetzungsarbeiten in großzügiger Weise und mit vollem Erfolg die Arbeitslosigkeit im Bauhandwerk in wenigen Monaten beseitigte. Er, der Minister, hoffe, daß die Ausstellung als Anknüpfung weiterer Leistungssteigerung dienen und die Auftragsgeber von der Qualität der Malerhandwerksleistungen überzeugt möge. Die Besserung unseres gesamten Wirtschaftslebens könne nur auf der Grundlage eines seiner großen Aufgaben bewußten und verantwortungsvollen Handwerkerstandes glänzend weitergeführt werden. In diesem Sinne wünschte der Minister der Tagung einen vollen Erfolg und erklärte hierauf die Ausstellung für eröffnet. Der Eröffnung schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung an.

Der feierlich geschmückte Saal der Piederhalle vereinigte nach der Arbeit des ersten Tages die Vertreter des Malerhandwerks aus Schwabens Gauen zu einem Begrüßungsabend mit Diner.

Nachdem der 30. württ. Malertag mit einer Arbeitstagung und der Eröffnung der Malerfachausstellung eingeleitet wurde, folgte am Sonntag vormittag im großen Stadgartensaal der von vielen Hunderten von Malermeistern und Gesellen aus dem ganzen Lande besuchte Festakt. Der Landesverbandsvorsitzende A. Fritz begrüßte nach einer musikalischen Einleitung 1200 Lehrlinge, 2000 Gesellen und 2500 Malermeister des gesamten württembergischen Malerhandwerks, die sich anlässlich des 30. Malertages in Stuttgart versammelt hatten. Zum erstenmal nach der Machtergreifung sei der gesamte Berufsstand hier geschlossen versammelt gewesen. In der gemeinsamen Zusammenarbeit von Lehrlingen, Gesellen und Meistern liege auch das gemeinsame Ziel und die gemeinsame Aufgabe, den wirtschaftlichen Kampf aufzunehmen. Der Landesverbandsvorsitzende begrüßte weiter die Vertreter von Staat, Partei und Stadt. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. Staatssekretär Waldmann, Präsident Kuhn, Bürgermeister Sigloch, Rechtsrat Dr. Waldmüller, Oberregierungsrat Grottel, ferner waren die Vertreter der Kunstschule, der Deutschen Meisterschule München, der Arbeitsfront, der Jugendführung der DAF, und der verschiedenen benachbarten Landesverbände anwesend. Für die Stadt Stuttgart und im Namen von Oberbürgermeister Dr. Strölin überbrachte Rechtsrat Dr. Waldmüller herzliche Grüße. Ein feinsinniger Prolog der überleitete von der alten Zeit der Meisterzünfte in unsere gegenwärtige Zeit von der einflammenden Begegnung zum Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes, sowie zu Führer, Volk und Vaterland ablegte, war der Auftakt zu einem sehr interessanten Vortrag von Obermeister Better-Stuttgart über „Das Malerhandwerk in Stuttgart vom 14. Jahrhundert

Die Reihen geschlossen in eiserner Disziplin mit der Parole: „G l ü c k a u f zur Arbeitsschlacht 1935!“



Der neue Gigant der Meere Dr. Gelle-Unter Der neue französische 75 000 Tonnen große Passagierdampfer „Normandie“, einstmals der größte der Welt, hat aus dem Hafen von Saint-Nazaire seine erste Ausfahrt angetreten.

Bis in die heutige Zeit. Giraud begann der Reigen weiterer Begrüßungsansprachen. Der Gaugewandwarter der DAF, Freig, sprach mit großer Freude von der durch diese Tagung zur Tatsache gewordenen Gemeinschaft zwischen Meistern, Gesellen und Lehrlingen. Schon dem jungen Menschen müsse man den Sinn und das Verständnis für den Beruf klarmachen. Der Redner berührte in diesem Zusammenhang auch die Aufgabe der zünftigen Berufsbildung, wo die Jungen zünftighandwerklich ausgebildet werden sollen. Er dankte zum Schluß im Namen der 1200 Teilnehmer dafür, daß sie an der großen Arbeitstagung teilnehmen durften. Weiter überbrachte der Württ. Landeshandwerksmeister, Handwerkskammerpräsident Tempel, die besten Grüße des Landeshandwerksmeisters. Er umriß dem Zweck dieses Verbandstages, der den einzelnen Gelegenheiten geben soll, die Belange seines Handwerks durchzuführen und zu vertreten. Der Vorstand der Banabteilung des Finanzministeriums, Präsident Kuhn, überbrachte endlich die Grüße der von ihm vertretenen Behörden. Die Tagung schloß mit einem Dankeswort des Landesverbandsvorsitzenden Fritz an sämtliche Teilnehmer und Ehrengäste der Tagung, in der auch noch der Reichsinnungsmeister von der Heide-Kölln erschienen war, für ihre Arbeit. Er forderte die Berufsgenossen auf, weiterzuarbeiten zum Segen des Malerhandwerks und damit des gesamten Handwerks. Der 30. württ. Malertag wurde beschloffen durch verschiedene gefellige Zusammenkünfte.

Konkurrenz und Vergleichsverfahren im württ. Handwerk

Zustand der Verlustziffern

Bei der Konkurrenz- und Vergleichsverfahren des statistischen Landesamts wird seit Jahren unter Mitwirkung der württ. Handwerkskammern eine besondere Auszählung der Handwerksbetriebe vorgenommen, um die wirtschaftlichen Verlustziffern des württ. Handwerks genau und einwandfrei zu erfassen. Im Laufe des Jahres 1934 sind in Handwerksbetrieben in Württemberg folgende Konkurrenz- und Vergleichsverfahren neu aufgetreten:

- Gewerbegruppen: 1. Land- und Forstwirtschaft, Fischerei; Konkurrenz 1, Vergleichsverfahren —; 4. Industrie der Steine und Erden; Konkurrenz 1, Vergleichsverfahren —; 6. Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren; Konkurrenz 6, Vergleichsverfahren —; 7. Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau; Konkurrenz 3, Vergleichsverfahren —; 8. Elektrotechnik, Industrie, Feinmechanik, Optik; Konkurrenz 7, Vergleichsverfahren —; 11. Papierindustrie und Buchverlagswesen; Konkurrenz 1, Vergleichsverfahren —; 12. Lederindustrie und Pelzwarenindustrie; Konkurrenz 1, Vergleichsverfahren 1; 14. Holz- und Schnitzstoffgewerbe; Konkurrenz 5, Vergleichsverfahren 6; 15. Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie; Konkurrenz 1, Vergleichsverfahren —; 16. Nahrungs- und Genussmittelgewerbe; Konkurrenz 8, Vergleichsverfahren —; 17. Bekleidungsindustrie; Konkurrenz 11, Vergleichsverfahren 1; 18. Baugewerbe einchl. Baubaugewerbe; Konkurrenz 11, Vergleichsverfahren 1; 20. Handelsgewerbe (Handel, mit Einzelhandel); Konkurrenz 4, Vergleichsverfahren —; 21. Gesundheitswesen und häusliche Gewerbe; Konkurrenz 7, Vergleichsverfahren —.

Ein Vergleich mit den Vorjahren ergibt folgendes:

Jahr	Konkurrenz	Vergleichsverfahren
1932	172	79
1933	77	15
1934	67	9

Diese Zahlen beweisen mehr als vieles andere, wie sich die wirtschaftliche Lage des württ.

Handwerks seit 1933 gedehert hat. 1934 ist die Zahl der Vergleiche auf 11,5 Prozent von 1932 und die Zahl der Konkurse auf 39 Prozent von 1932 gesunken. Die wirtschaftlichen Verluste...

Süddeutscher Produktmarkt

Die ausländischen Märkte lagen in der Berichtswochen im allgemeinen gut da, aber, so daß zum Teil leichte Kursbesserungen eintreten konnten. Inlandseitig war weiterhin in reichlichem Maße angeboten, wobei allerdings...

Der Obstverkehr in Württemberg im Jahr 1934

In den Herbstmonaten 1934 hat sich laut Mitteilungen des Statistischen Landesamtes der Obstverkehr, d. h. die Einfuhr und die Ausfuhr von Obst nach und aus Württemberg auf der Eisenbahn — es handelt sich hierbei nur um Wirtschaftsstoff-Obst — im Zusammenhalt mit dem Ernteertrag an Obstobst in Württemberg 1934 wie folgt gehalten: Eigenernte 3 543 986 Ztr., Einfuhr 709 920 Ztr., Ausfuhr 339 260 Ztr. ...

Meldegänger

Von Albert Lehnen

Der Regen peitschte die winterkahlen Bäume. Ich schritt am Ende des Treuerjugs. Fremde Gesichter ringum. Ich kamte nicht seinen Kreis, nicht einmal die Seinen. Klein Regimentsangehöriger war außer mir gekommen. Er war ja immer ein Einspänner gewesen. So konnte ich ungehindert meinen Gedanken nachhängen. Und sie wanderten weit.

Sauerbrunn, und heute fuhr ich hinaus in den Norort. Ein neu angelegter Friedhof, ein trostloses Stück Erde, in das sie ihn setzten. Der Platz war würdige, warme Worte. Verloren schlugen sie an mein Ohr: Verul, Familie, Heimatliebe, Treue im kleinste, gläubiges Aufblicken zu seinem Gott...

Der Leuchtturmwärter

Stich von Rita Wolff

Am einem hellen Sommertag, als fast der Dämmerung unmerklich blau und wolkenlos war, als die Nordsee ausnahmsweise still wie ein Binnenmeer lag, da hielt Dina Witt als junge Frau ihren Einzug oben in der ihr fremden Welt zwischen Himmel und Wasser. Hand in Hand stand ein glückliches Paar und schaute hinaus in die unendliche Weite. Aber sich das Mysterium des Himmels, unter sich die unermessliche Wassermenge, die zu Ozeanen wird, wo es keine Grenzen gibt.

Einmal Tages gab ein schweres Gewitter herauf. Die See tobte und brüllte. Sturm- und Hagelböden ließen den Turm erzittern. So daß Dina leichenblau mit schreckensweiten Augen vor Entsetzen bebte. Die Lippe wackelte, es war, als ob sich Feuerzähne geöffnet hätten. Ein grauig-erhabenes Schauspiel der Natur! Aber Dina hatte kein Verständnis dafür. Bei jedem Blitz fuhr sie zusammen.

Haben Sie mit dem Wagen zu tun?

Dann wird Ihnen die milde und sehr betömmliche „Knorr 5 Minuten-Suppe“ besonders zuträglich sein. Diese neue Suppe mit dem köstlichen Fleischgeschmack ist auch Kindern sehr zu empfehlen. Wie schon der Name sagt: Nur 5 Minuten Kochzeit! Der gelb-braune Würfel mit dem grünen Streifen „Extra fein“ kostet nur 10 Pfennig und ergibt 2 reichliche Teller Suppe. Schon seit 50 Jahren!

Knorr Suppen - gute Suppen!

„Ja, mein Mann! Deern ist eine kleine Bangbüx“, sagte er zärtlich und lächelte sie. Im Innern aber fragte er sich voll größter Sorge: Was wird sein, wenn die Herbst- und Winterfürne um unser Nest brauen werden? Wird sie die Zeit der Prüfung ertragen können? Wird ihre Liebe stark genug sein, sie darüber hinwegzutragen? Gatten für beide die Kraft dieser Liebe nicht doch überhäuft?

Der Sommer verging — der Herbst kam. Jugendgeschwärme umkreisten den Turm; Hunderte der kleinen Säuger kletterten sich an den leuchtenden Schrauben zu Tode. Die kleinen Vogelweiden rührten Dina zu Tränen, sie schluckte bitterlich. War sie nicht auch ein Vögelchen, das hier oben sterben mußte? Sterben vor Heimweg nach grünen Wiesen, nach Blumen und Bäumen? Konnte sie es ertragen, immer und ewig nur Wasser und Himmel zu sehen? Vieciem hing er über der Nordsee, mit selten war er noch blau und wolkenlos. Grau und mit weichen Rämmchen wälzten sich diereiber der Wogen heran — einen Tag wie den anderen, heulend piff der Sturm um die Mauern des Leuchtturms. Dina Larien kam aus ihren Angstzuständen nicht mehr heraus. Tapfer verbarg die junge Frau ihr Herzwach vor dem geliebten Mann. Aber blässer und schmaler wurde sie von Tag zu Tag.

Oft hörte er sie nachts heimlich schluchzen, und ein namenloser Jannner packte ihn, wenn er das gedüllte Röcheln sah, das nur selten noch um den lieblichen Mund rächte. Die Augen hatten kein Leuchten mehr, wie erloschen schauten sie in die Ferne — landeinwärts. Er wußte: sie suchte ihr Heimatdorf, ihre grünen Acker, ihre Wälder mit den gelben Schilfblumen im Frühling. — Und all seine zärtliche Liebe konnte die Sehnsucht nicht bannen. Immer schämmer wurde es mit Dina Larien. Jede wilde Sturmnacht wurde zu übermenschlicher Qual für ihn, wenn er sie leiden sah, wenn er ihre wilden Schreie der Furcht und des Entsetzens anhören mußte. Er rang mit seinem Gott: „Herr, gib mir ein Zeichen, soll ich sie ziehen lassen? Darf ich sie überhaupt hier oben festhalten? Ich sehe es, meine Welt kann nie ihre Welt werden!“

Da fühlte sich Dina Mutter. Und nun brach es zum ersten Male aus ihr heraus. All ihren Jammer beichtete sie dem erschütterten Mann. Sie und das Kind würden sterben hier oben — elend zugrunde gehen.

Da wußte er plötzlich, was allein ihm zu tun noch übrig blieb. — Unter herzerreißendem Schluchzen verließ sie ihn. Wieder und wieder hatte sie sich ihm an die Brust geworfen, ihn um Verzeihung gebeten. „Im Sommer bring ich dir das Kind! Wir besuchen dich“, versicherte sie ihm wohl tausendmal.

Ihr weißes Täschlein kletterte wie ein kleiner Schmetterling über den grauen, wilden Wogen. Vor Tränen sah er nichts. — — — Nun war es wieder einsam — einsamer denn je in all den Jahren zuvor.

„Dina! rufen die Stürme — „Dina!“ brüllten die Wogen. — „Dina!“ stand es in flammenden Lettern am dunklen Nachthimmel.

Humor Enttäuschung

Sechs Jahre war der junge Mann im Ausland gewesen, jetzt kehrte er heim und malte sich schon aus, wie man ihn freudig begrüßen würde. Kaum kam er mit seinem schwer beladenen Koffer aus dem Bahnhof, da traf er auch schon einen alten Freund. „Hallo!“ lautete der „Willst du verreisen?“

Armer Figa! Wenn es ihm nur gelangt und ob er schon wieder am Damme ist? Das war ja keine Kleinigkeit gewesen... ein Loch in der Schädeldecke, wie eine Kuh. Da fällt ihm ein: Ich fahre nach Wien, ich such ihn auf! Dann war Bela in Wien. Frühling mit allem Reichthum um das graue Haus, das Spital.

Er liegt sogar über die Wolke von Chloroform, die so peinlich und schmerzhaft wirkt, Erinnerungen weckend und schreckliche Vorstellungen. Sie sitzen in einem Vorgarten auf Bänken, die verwundenen, freuen sich an Beilschen. Halten sie andächtig in Händen, legen sie in Taschentücher und Briefblätter: Beilschen!

Abwärts zwischen grünenden Sträuchern sitzt Figa. Er hat den Kopf tief gesenkt, den Stoß zwischen den Knien, zeichnet Figuren in den Sand. „Figa!“ Da fährt die Stodspitze mit langen Strichen in Sand hin und her und hat die Figur aufgelöst. „Bela!“ „Grüß dich, Alter! Wie gehts? Hast du noch immer Brunnenschädel, was?“ Figa lächelt, dankbar und glücklich, sagt seine Hände, zieht ihn neben sich auf die Bank. „Kommt du zu mir, Bela?“ „Hab ich paar Tage Urlaub... war in Pest, zu Hause. Mama war glücklich... denk ich mir, fährst du zum Figa schauen, was er macht.“

... das Regiment, Bela?“ Angst in der Frage. „Hat sich nichts geändert bei uns.“ laut Bela langsam. „Kannst du glauben, Figa, Zweierhundert, na, lass mal das anders erwarten?“ Da lächelte Figa, glücklich. „Sch bin schon wieder hergestellt. Nächste Woche bin ich entlassen. Ich fahr mit dir zurück zum Regiment.“ „Gut!“ lautete Bela, wenn du schon darfst.“

Kinders Das Püßchen.

Roman von A. von Sagenhofen.

Uebersetzung durch Verlagshaus Manz, Regensburg.

22. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Wußte ich, was Wien war? Es hätte jedes andere Wort auch sein können. Ich fühlte einen Globus auf meinen Schultern. Meine zuckenden Hände tasteten nach ihm. Man rief sie mir herunter. „Nicht rühren! Der Verband muß fest bleiben!“ Jetzt wußte ich es, der Globus war mein Kopf und... ich war operiert.

Sie hatten in meinem Hirn nach Schrapnellstücken gesucht. Vielleicht hatten sie es gefunden, vielleicht auch nicht. Ich lag in einer Dämmerung, in der alles verschwamm: Sein... Leben... Wissen... Schlafen. Zuweilen fuhr ich auf, denn ich fühlte nicht Blut, sondern Feuer in meinen Adern. Ich schrie in solchen Stunden die Schwester an, daß sie mir meine und deine Puppe bringen solle, aber sie sah sich nur an, der Arzt und die Schwester und zuckten bedauernd die Achseln.

Ich glaube, daß sie gedacht haben: armer Berrücker! Dann bin ich wieder zu klarem Denken gekommen. In der grauen Einsamkeit dieser Spitalsloge warst du mein Trost. Du warst meine Hoffnung. Du warst meine Rettung, denn die Gedanken, die in dem halb zerschmetterten Schädel wieder normale Bahnen gingen, hatten ihren Anspunkt. Schrecklich, wenn es nicht gewesen wäre, wenn ich niemand gehabt hätte, um den die aus Nierberglut Gesehnen ihre Bahn hätten ziehen können.

Es sind so schreckliche Dinge im Zug. Man wagt es gar nicht auszusprechen. Wir Kameraden sehen an einander vorbei, denn keiner will im Blick des andern die Bestätigung seiner... Es ist das Geipen im Meer.

Es liegt vom Hinterland an die Front... wie ein großes Schenken... schleppende Halten... wilde Gebärden... zieht wie Nebel, ungreifbar... und doch nicht unwirklich. Es spricht keiner mehr vom... Sieg.

Wer noch weiß, daß sein Regiment nicht verheert ist, reumt sich mit Gewalt: unmöglich das! Aber so, im Spital, man hört es auf den Gängen flüstern, man sieht es durch die Zimmer und Säle schleichen, man liest es im Blick derer, die mit Gaben kommen: wir wollen nicht mehr! Wir können nicht mehr!

Gift ist das, Gift! Dringt in die Kranken, die gesund werden sollen, die es dann mit sich forttragen, hinaus in die Schützengräben: wir können nicht mehr! Wir wollen nicht mehr!

Schrecklich, wenn man niemanden hat, zu dem man flüchten kann, an den man schreiben kann, Seiten lang... Bögen voll... Man kann es dann auf Stunden vergessen. So warst du mir mehr als ich sagen kann, in diesen Wochen, Wädi; denn ich glaube an unsere Zukunft, in der wir überwinden werden, was vielleicht kommen wird... über die tapferen Armees, über den Kaiser... über unser Oesterreich. Gott schütze es!

Bete Wädi... bete! Dein Figa.

Bela war in Pest. Bierzehn Tage Heimaturlaub. Er schlendert die Strassen hinunter. Die Geschichten mit Figa geht ihm nicht aus dem Kopf. Er hat ein wenig auf eigene Faust sondiert. Hat das gern, der Bela, so ein wenig Privatbettektis spielen. Seine Mama, die alte, liebe Baronin Gerdding hat nicht umsonst gesagt: du mußt deinem Freund helfen! Er lachte vor sich hin. Was es doch für eine Sache war! Das geheimnisvolle Kind... oder die Braut mit der Puppe.

Aber dann ward es wieder ernst.

Armer Figa! Wenn es ihm nur gelangt und ob er schon wieder am Damme ist? Das war ja keine Kleinigkeit gewesen... ein Loch in der Schädeldecke, wie eine Kuh. Da fällt ihm ein: Ich fahre nach Wien, ich such ihn auf! Dann war Bela in Wien. Frühling mit allem Reichthum um das graue Haus, das Spital.

Er liegt sogar über die Wolke von Chloroform, die so peinlich und schmerzhaft wirkt, Erinnerungen weckend und schreckliche Vorstellungen. Sie sitzen in einem Vorgarten auf Bänken, die verwundenen, freuen sich an Beilschen. Halten sie andächtig in Händen, legen sie in Taschentücher und Briefblätter: Beilschen!

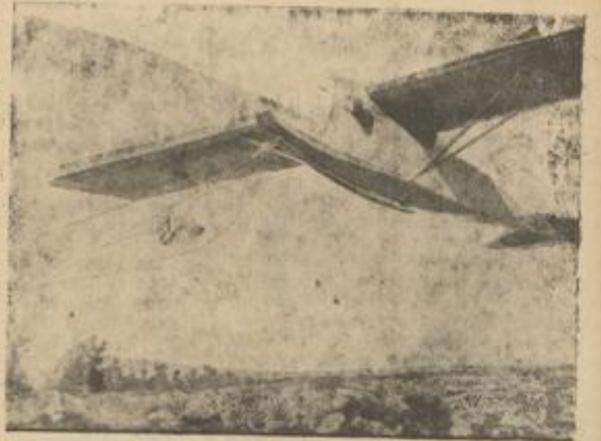
Abwärts zwischen grünenden Sträuchern sitzt Figa. Er hat den Kopf tief gesenkt, den Stoß zwischen den Knien, zeichnet Figuren in den Sand. „Figa!“ Da fährt die Stodspitze mit langen Strichen in Sand hin und her und hat die Figur aufgelöst. „Bela!“ „Grüß dich, Alter! Wie gehts? Hast du noch immer Brunnenschädel, was?“ Figa lächelt, dankbar und glücklich, sagt seine Hände, zieht ihn neben sich auf die Bank. „Kommt du zu mir, Bela?“ „Hab ich paar Tage Urlaub... war in Pest, zu Hause. Mama war glücklich... denk ich mir, fährst du zum Figa schauen, was er macht.“

... das Regiment, Bela?“ Angst in der Frage. „Hat sich nichts geändert bei uns.“ laut Bela langsam. „Kannst du glauben, Figa, Zweierhundert, na, lass mal das anders erwarten?“ Da lächelte Figa, glücklich. „Sch bin schon wieder hergestellt. Nächste Woche bin ich entlassen. Ich fahr mit dir zurück zum Regiment.“ „Gut!“ lautete Bela, wenn du schon darfst.“

... das Regiment, Bela?“ Angst in der Frage. „Hat sich nichts geändert bei uns.“ laut Bela langsam. „Kannst du glauben, Figa, Zweierhundert, na, lass mal das anders erwarten?“ Da lächelte Figa, glücklich. „Sch bin schon wieder hergestellt. Nächste Woche bin ich entlassen. Ich fahr mit dir zurück zum Regiment.“ „Gut!“ lautete Bela, wenn du schon darfst.“

Segelfliegergeist an der Teck

Von Edgar Grueber



Vor dem Ausklinken

Härde Hölberlin, der diese begeistertsten Worte über die Teck dichtete, erlebt haben, wie schön und herrlich die weißen Kiefenwägel der Segelflieger heute um den gelben Teckfelsen kreisen, er hätte den Segelflug in einer Hymne gepriesen, wie noch keiner. Denn der Geist, der heute in der deutschen Segelfliegerjugend lebendig ist, ist dem Geist im Innersten verwandt, der

Mich mit den Froschen zu fernem, zu schauen den herblichen Jubel über die Hütten der gastlichen Freundschaft gesungen. Aber nicht! Altmüdig reisen mich hin in erste Bewunderung gegenüber die waldigen Riesengebirge. — Das mich vergessen, das mich deine Luft, du salzigte Rede, vergehen, das ich mit voller Seele sie schaue, die Riesengebirge! Da! Wie jenes Königlich über die Brüder emporragt! Teck ist kein Name, so hangen einst Hartliche, Schwerter erkühen, wifern waren und groß und dicker seine Bewohner.

„Morin liegen nun die besonderen Vorteile des Teckgeländes?“

„Sie liegen vor allem darin, daß in einem geschlossenen zusammenhängenden Gelände die ganze Schule des Gleit- und Segelfluges planmäßig durchgeführt werden kann. Man beginnt unten am Hang mit den kleinen Aufschnürern und Sprüngen — auf dem Hornberg sagen sie dazu „Nadelrutsch“, steigt dann auf den „Feldherrnhügel“, von wo aus man die A-Prüfung machen kann.“

„Das sind 90 Sekunden Geradeflug?“

„Jawohl. Weiter oben, von Siegel's Hütte an, die wir zu einem freundlichen Unterkunftsraum mit Bewirtung ausgebaut haben, kann man zur B-Prüfung starten, die in einem 60-Sekundenflug mit S-Schleife besteht und vom „Hörnle“ aus können die Vorbereitung für C und die C-Prüfungen gemacht werden, wobei als neue Leistung eine Startplatzüberhöhung von mindestens fünf Minuten gefordert wird.“

„Ist der Flugbetrieb reger?“

„Im Jahre 1931 waren in den Zeiten der Wettbewerbe an günstigen Flugtagen durch-



Ruhepause während des Modellwettbewerbs

Friedrich Hölberlin zu heldisch-süßen Gedanken entsamnte.

Dieser Segelfliegergeist, in dem sich der Bogen der Jugend mit Kameradschaftstreu, Opferbereitschaft und heifer Vaterlandsliebe verbindet, kann man überall erleben, wo die blaue Flagge der Flieger weht, sei es auf der Rhön, sei es auf dem Hornberg, sei es auf der Teck, die stets mitgenannt werden muß, wenn vom schwäbischen Segelfliegergeist die Rede ist.

In der Ortsmitte von Dettlingen, das zwischen Kirchheim und Owen liegt, weist eine Wegweiser nach Osten zum Segelflugplatz auf der Teck. Raum geben die Häuser des Ortes dem Blick frei, so steigt der mächtige, sanft ansteigende und immer steiler sich aufbäumende Hang zum Hörnle, einem der Vorhögel der Teck an. Eine geräumige Halle 52 Meter lang und 18 Meter breit mit gewölbtem Dach steht am Fuße des Hanges, gleich neben der Anfahrtsstraße, die bis dicht an den Hang hinaufführt. Die Halle bietet einer großen Anzahl von Segelflugzeugen, die teils hängend untergebracht werden können, Platz. Ausbesserungswerkstätten geben Gelegenheit, kleine Schäden an Ort und Stelle zu beseitigen. Im Oktober 1934 wurde die Halle in Gegenwart der Minister Mergenthaler, Lehmann und Schmid und des Fliegerlandeskommendanten Sommer eingeweiht.

„Wann ist die Teck eigentlich als Segelfluggelände entdeckt worden?“ fragte ich unseren Begleiter, den stellvertretenden Ortsgruppenleiter der Fliegerortsgruppe Kirchheim, der uns in freundlicher Weise durch das Fluggelände führt.

Die Geschichte des Segelfluges an der Teck geht zurück bis in die Inflationzeit. Damals machte Direktor Klein aus Böblingen die ersten Segelflugversuche am Hörnle, der Runduppe, die dem Teckmassiv in nordwestlicher Richtung vorgelagert ist. Er fand bei seinen Bemühungen rege Förderung von Seiten des Bürgermeisters der Gemeinde Owen und der maßgebenden Gärten des damaligen württembergischen Luftfahrtverbandes, die im Jahre 1926 die Teck besichtigten und ihre Erlaubnis als Segelfluggelände erteilten. Dann nahm Gewerbedirektor Reppel aus Kirchheim die Förderung des Segelfluggedankens kräftig in die Hand. Ostern 1929 waren wir durch einen großen Flugtag für die Segelflugbewegung. Wolf Hirtel, der damals in Begleitung von Laubenthal erschienen war, werte den staunenden Zuschauern zum ersten-



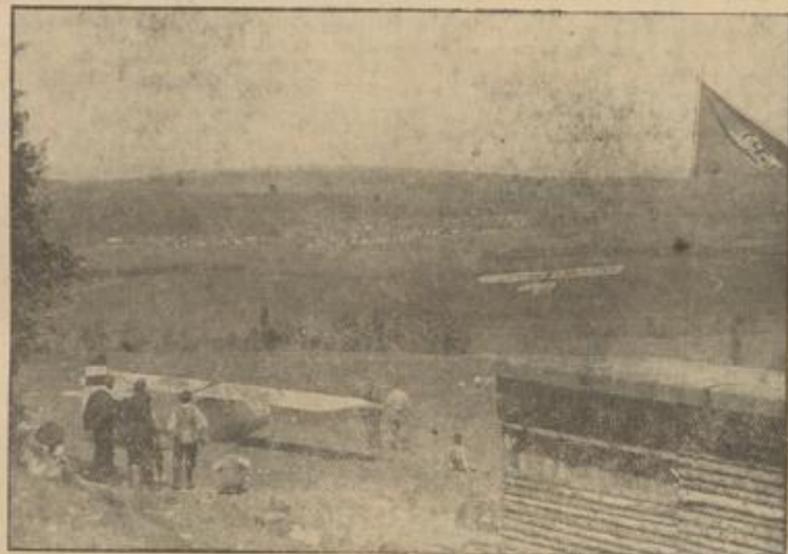
Fliegerlandeskommendant Sommer startet

mal die Kunst des Fliegens ohne Motor. Er startete vom Hörnle aus und hielt sich eine Stunde und sechs Minuten in der Luft. Das war für uns alle ein ganz wunderbares Erlebnis. Auch ein „Böbling“ der damaligen

„Hag“ Biffingen wurde an diesem großen Tag gelant. Die Flug- und Arbeitsgruppen im Teckgelände waren überhaupt in den ersten Jahren sehr reger. Biffingen holte sich sogar einmal einen ersten Preis in einem deutschen Schulungswettbewerb. Auch Kirchheim hielt sich sehr gut in der Spitzengruppe mit ersten, zweiten und dritten Preisen.“

„Ging dann die Entwicklung so gleichmäßig weiter?“

„Nein, leider nicht. Es gab von 1929 an einen gewissen Stillstand an der Teck. Man hatte aus den ersten Erfahrungen mit dem Gelände gelernt, daß erst noch eine gründliche Bearbeitung des ganzen Fluggeländes erforderlich sei, bis die günstige Lage voll ausgenutzt werden kann. Man ging also planmäßig an eine Verbesserung des Geländes, das in einer wirklich großzügigen und entgegenkommenden Weise von den Gemeinden Bruden, Owen, Dettlingen und Biffingen zur Verfügung gestellt worden war. Sehen Sie hier“ — unser Begleiter deutete auf einen Erdstreifen, der gerade in der Flugrichtung in dem Flugfeld



Das Schallfliegen in vollem Gang

sich abzeichnete — „das ist ein jugendschätzter Bachlauf, der früher mitten durch das Gelände lief. Wir gruben ein neues Bett seitlich ab. Bäume und Sträucher wurden beseitigt, störende Bodenwellen, die manches Kleinholz verursacht hatten, ausgeglichen, so daß Beschädigungen sich auf einen Bruchteil der früheren vermindert haben.“

„Was ist das Abzigens für ein Drahtseil, das da seitlich am Hang hinaufläuft?“

„Ja, das ist unser Aufzug. Auf den sind wir besonders stolz und er dürfte wohl nicht viel seinesgleichen haben. Wir hatten bald erkannt, daß eine solche Beförderung der Flugzeuge vom Tal auf den Hügel eine dringende Notwendigkeit sei und eine wesentliche Bedingung für einen erfolgreichen Schulungsbetrieb. Früher hatten wir es mit Rähmaschinen und alten Motortrieben versucht. Aber das waren alles nur Rotbühler. Mit dem politischen Umschwung begann auch die Segelfliegerlei an der Teck sich wieder mächtig zu rühren und wir suchten den kühnen Plan einen Drahtseilaufzug mit elektrischem Antrieb bauen zu lassen. Das hat zwar viele Opfer und schwere Überlegungen gekostet, aber schließlich stand unser Aufzug, der ein endloses Seil hat und die im Tal gelandeten Flugzeuge im Vierkilometertempo 850 Meter weit bis zu Siegel's Hütte hinaufschleppt. Ein weiterer, ganz verwegener angelegter Schlenkenaufzug, unser „Hörnle-Express“ befördert die Segelflugzeuge, die für die C-Prüfung schulen, vollends auf das „Hörnle“, das 600 Meter hoch liegt. Die beiden Aufzüge überwinden insgesamt einen Höhenunterschied von 220 Metern.“



Der Hörnle-Express schleppt die Flugzeuge zum Startplatz

schnittlich 25 Flugzeuge an der Teck, vom Jahre 1932 ab steigerte sich diese Zahl noch erheblich.

„Dann kann man also sagen, daß die Teck vor allem ein ideales Übungs- und Schulungsgelände ist, an dem sich die jungen Segelflieger bis zur Meisterreise schulen können.“

„Ja, das kann man. Aber auch für Hochleistungsflugzeuge ist die Teck gut geeignet. Vom Hörnle, Hörnle und Teckrücken aus werden schon eine ganze Anzahl von fünf-Stunden-Flügen

auch schon ein Acht-Stunden-Flug (von der Ortsgruppe Kirchheim) ausgeführt. Auch Höhenflüge bis zu rund 1000 Meter über Start hat die Teck schon erlebt. Ein großes Ereignis war feinerzeit am 28. Oktober 1934 bei der Einweihung des Teck-Segelfluggeländes der Heberlandflug von Galenjos-Spaichingen, der die 75 Kilometer von Spaichingen bis zur Teck in anderthalb Stunden in einem Hang-zu-Hang-Flug meisterte. Ein weiterer Heberlandflug nach Keutlingen wurde von Rapp durchgeführt.“

„Ist noch kein Versuch gemacht worden, einmal von der Teck zum Hornberg oder umgekehrt zu fliegen?“

„Nein, diese Aufgabe ist bis jetzt noch nicht gelöst worden, aber es ist wohl damit zu rechnen, daß sich in der nächsten Zeit unter tüchtigsten Segelflieger darum bemühen werden. Die Landesgruppe Württemberg hat nämlich einen Preis von 1000 RM. dafür ausgesetzt. Die Hochleistungsflüge werden übrigens in dem Augenblick bedeutend zunehmen, wo unser zweiter Startplatz auf der Hochfläche der Teck vollig ausgebaut ist. Sehen Sie dort am

Teckhang die ausgehäutete breite Schneise?“

„Jawohl.“

„Dort oben steht eine zweite große Halle. Die Kultfördergesellschaft hat in diesem Jahr noch eine wundervolle Höhenstraße durchführen, die unmittelbar von Owen aus bis an den Fuß der Schneise führt und von dort aus wird ein dritter Aufstieg, der auch neuer gebaut wird, die Maschinen 100 Meter höher auf die Hochfläche hinaufschleppen. Der Startplatz liegt 750 Meter hoch und bietet einen der wundervollsten Aussichtspunkte der ganzen Alb. Dieser neue Startplatz liegt flugtechnisch günstiger als der Hörnle und das Hörnle, da vom gleichen Platz aus sowohl nach Westen als auch nach Osten geflattert werden kann und der lange Teckrücken den Fliegern günstigen Aufwind gibt.“

Wir haben inzwischen die Höhe erreicht, in dem freundlichen Unterkunftsraum, das einen wunderbaren Rundblick bietet, eine Erfrischung zu uns genommen und wenden uns wieder talwärts. Auf halber Höhe ist eine Gruppe Jungevolkbeben eifrig damit beschäftigt, Segelflugmodelle zu erproben. Mein Begleiter wendet sich an mich: „Wenn Sie einmal etwas ganz Wunderbares miterleben wollen, dann müssen Sie unbedingt am 27. und 28. April auf die Teck kommen. Da sind nämlich die württembergischen Ausschreibungskämpfe für den deutschen Segelflugmodellwettbewerb, der zu Pfingsten auf der Rhön stattfindet. Die Fliegerlandeskommunisten haben bekanntlich die württembergischen Modellsegelflugwettbewerbe auf die Teck gelant. So etwas Begeisteretes und Begeisterendes, wie diese Buben, muß man einfach miterleben haben. Man wird selber wieder ganz jung dabei und bedauert nur, daß man nicht selber noch einmal dabei mitfliegen darf! Im vorigen Jahr sind doch über 200 Modelle, von 0,75 bis zu 3,50 Meter Spannweite am Start gewesen. Dabei wurden Flugstrecken bis zu vier Kilometern erzielt und Flugzeiten bis zu vier Minuten.“

„Haben denn diese Modellwettbewerbe auch praktischen Wert?“

„Ja, ganz zweifellos, ihr Hauptwert liegt aber wohl auf volkserzieherischem Gebiet, denn die Jungen wachsen so spielend in Welen, Aufgaben und Geist der Segelfliegerlei hinein und bilden einen in Selbsterziehung und Können hochwertigen Fliegertamm der Zukunft.“

Während wir den Hang hinunterschreiten, schallen uns die Begeisterungsrufe der Buben nach, denen ein besonders schöner Modellflug gelungen ist, und wir nehmen die Überzeugung mit, daß in dieser Jugend eine neue Generation deutscher Segelflieger herantritt und daß die Teck in ihrer günstigen geographischen Lage und mit ihren reichen Möglichkeiten als eine ideale Schulungsstätte weitestgehenden Anteil daran haben wird, daß das deutsche Volk, wie unter Luftfahrtminister es einmal ausdrückte, „wieder ein Volk von Fliegern“ werde.



Ministerpräsident Mergenthaler beim Prüfen der Windstärke. Rechts: stellv. Ortsgruppenleiter Max Leuse

Ständige Bildredaktion: Max Leuse